

Bezugs-Preis
In Halle und Umgebungen 25 Pf.

Halleische Zeitung.

Anzeige-Gebühren
Die für den halbjährlichen Anzeigenschein...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition
Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Mittwoch 29. Januar 1896.

Sortirter Bureau:
Sortirer SW. Gumburgerstraße

Deutsches Reich.

* Gestern Vormittag arbeitete der Kaiser von 10 Uhr ab längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General v. Sahlste...

* Nach Mittheilungen aus Genua bestätigt es sich, daß Kaiser Wilhelm am 15. Februar zu Lande reisend, dort eintritt, um eine Begegnung mit dem König Humbert von Italien zu haben...

* Gegenüber den Nachrichten, betreffend neue Marine-Forderungen, hält das Hamburger Blatt des Fürsten Bismarck an der Auffassung fest...

* Wenn höhere Dits eine darüber hinausgehende Vermehrung der Flotte erhebt...

* Der „Bund der Landwirthe“ und die Parteien. Wir begannen in der D. Z. folgende Erklärung: In der Erklärung, die der bekannte Chef des Nationalwirtschaftsministeriums folgte...

* In einer Besprechung der Haltung des Kreuz-Setzungs-Komitees in Sachen Hamann seien unter anderem folgende „Wohlf.“ im unfruchtlichen Begriff der „Begrünlung“...

* Am frühesten ist natürlich der Präsident der Reichsanwalterschaft unterrichtet worden. Der hat aber damals nicht, wie es vielleicht anzunehmen war...

* Wie berichtet wird, hat ein ungemacht sein mörder der Gönner dem Reich zur Förderung des Deutschen Reichs in den Österreich die Summe von 50 000 Mark zur Errichtung eines eigenen Heims in der Stadt Wien geschenkt.

* Ein Lebenszeichen von Altvater bringen wieder amerikanische Zeitungen. Hiernach befindet sich Herr Altvater noch immer in New-York und hält in den Vorstädten Vortrage...

* Der Coloniatrat ist zum nächsten Montag wieder eintreten, um auf Grund des Beschlußberichts des Entwurfs des Auswanderungsgesetzes...

* Die „Conserbative Correspondenz“ versichert, daß die federative Fraktion ohne Ausnahme einstimmig für die bekannte Erklärung des Reichstags im Hinblick auf die Fraktion...

* Ueber die militärische Sonntagstrafe hat auch das preussische Kriegsministerium nach der „Halle. Ztg.“ auf Anordnung des Kaisers einen Erlass veröffentlicht...

* Die sogenannte Grenzschutzwache, nach der Verfassung von 1871, sollte ursprünglich in einem weiteren Stadium der Session an den Landtag gelangen...

Parlamentarisches.

Die erste Sitzung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs soll dem Vernehmen nach am nächsten Montag auf die Tagesordnung des Reichstags zu legen beabsichtigt sein.

Der Finanzminister hat dem Abgeordnetenhaus eine Denkschrift, betreffend die Ausbesserung der gesetzlichen Vorschriften über die Einkommensteuer...

In der Budgetkommission des Reichstags wurde gestern die Verabreichung des Militärbudgets fortgesetzt. Der Eintritt in die Tagesordnung wurde von einem Regierungsrathes, um Mißverständnisse vorzubeugen...

In der Reichstagskommission zur Bearbeitung der Novelle zum Gesetz über die Wirtschaftsgenossenschaften wurde gestern nach Aufhebung von ca. 2000 eingegangenen Petitionen...

Italien. Der Papst und der Uebertritt des Prinzen Boris zum orthodoxen Glauben. Wenigstens nach einer Meldung von Agencia Stefani hat der Papst dem Fürsten Boris...

Die Nachrichten aus Abessinien, welche in Rom eintreffen, lassen an Arbeit und Begeisterung so vieles zu wünschen übrig, daß der Jubel ob des glücklichen Abganges der Sklome...

die für Italien günstige Aufnahme der abessinischen Soldate nach, um die Zahlreiche kommen, daß General Baratieri sich nicht um diese Rücksicht, obwohl doch irgend eine günstige Wirkung von staatsmäßigem...

Eine Theilung der Türkei? Eine Depesche der „Daily News“ aus Wien besagt, die armenische Frage werde akut. Die russische Flotte liege in Serbolow und Darda...

Deutscher Reichstag Der Reichstag setzte gestern bei schwach beleuchteten Hause die am Sonabend abgedruckte Debatte über das Kapitel Mißverhältnisse...

25. Sitzung vom 29. Januar. Tagesordnung: Etat des Reichsanwaltschafts des Innern, Novelle zur Gewerbeordnung...

Die Beratung des Etats des Reichsanwaltschafts des Innern wird fortgesetzt, und zwar nimmt das Haus zunächst die am Sonabend abgedruckte Beratung...

Herr v. Zaudy (son.) tritt einigen Ausführungen des Staatsministers v. Bollert ein. In Bezug auf die Konferenz zur Abänderung des Gesetzes...

Zeit den Jäger, Pionier und Trambahnen das gesamte Stad- und Siedlungs- und den Befestigungsarten fertig geliefert wurde, was bis in jeder Hinsicht vortheilhaft berechnelt hat. Die Anfertigung des Bauplanes nach den Entwürfen derselben, jedoch fast aus deren Verwirklichung und die Ausführung der größeren Aufstellungen an die Gosselbauverwaltung in der Absicht der Vereinfachung.

— Eine Extra-Ausgabe des „M. W. Bodl.“ bringt eine größere Reihe militärischer Personalveränderungen anlässlich des Geburtstags des Kaisers.

Kunst und Wissenschaft.

— Die Hingängigen Strahlen und die bildenden Künste. Nicht bloß der Göttergötter ungeliebte Aufschlüsse aus dem Mittel der Hingängigen Strahlen erzeugten Bildern des menschlichen Körpers, sondern auch der bildenden Kunst. Von einem unter thätigen Meister der Kunst erfahren wir, daß das Bild der Hingängigen wiedergegeben. Sand ihm Hingängigen über die Verbindung des Knochengitters im Aufbau des Lebens vermittelte, die ihm völlig neu und von höchsten Werthe waren. Kein anatomisches Präparat vermöge z. B. die eigenartige Verbindung der Handwurzel so zu verdeutlichen, wie es die noch lange nicht zur Vollendung ent- wickelte Anatomie von Hingängigen. Unter künstlerischer Ge- wöhnung hat gerade aus der menschlichen Hand bei langer Zeit ein Spezialstudium gemacht und neben anatomischen Präparaten Hunderte von Händen gezeichnet, so daß ihm überall über das Gelingen des Hingängigen Handbilde gerade auf Grund falscher Vorstellungen von der bildenden Kunst (Hingängigen) die lebende Organismus nicht eben Geheimnisse, die im Tode verloren gehen von der Anatomie nicht nachgelassen werden können.

Jagd und Sport.

Nach letztjähriger Dauer ist das große Schachturnier in Velsburg gefahren zu Ende gegangen. Die letzte Runde führte Velsburg mit Hingängigen und Steing mit Vaster zusammen. Beide Parteien, beide ein abgetestetes Team, blieben nach 61 und 44 Zügen unentschieden; Steing hätte keine Züge gewinnen können, er spielte aber nachlässig und mußte mit Nennis zufrieden sein. Die nach 56 Zügen abgetestete Partie Hingängigen-Steing, ein Coasngambit, war Steing nicht gelungen, nach 114 (1) Zügen Nennis zu machen. Somit erhielt G. Vaster mit 11/2 Gewinnen den ersten (600 RT.), S. R. Willburg mit 8 Gewinnen den dritten (400 RT.), M. J. Hingängigen mit 7 Gewinnen den vierten (200 RT.). Außerdem erhielt an Spielernoster Vaster 980, Steing 880, Willburg 780 und Hingängigen 740 RT.

Gerichtszeitung.

— Der Prozeß der Hingängigen, Hingängigen u. Hingängigen gegen den v. Hingängigen Hingängigen. Der Hingängigen Hingängigen in einem Artikel der R. A. enthalten war, der die Thätigkeit jener als verwerthend und der Sozialdemokratie Vorwurf treffend bezeichnet hatte, wurde am Donnerstag nach dem Schöffengericht. Die Hingängigen der gesunden Jungen soll sehr groß sein und man erwartet eine ganze Reihe politischer Verhaftungen und wichtiger Entscheidungen, die auf das Zerren der Hingängigen ein eigenhändiges Licht werfen dürften.

— Zum Hingängigen-Prozeß. Die Anklageurteilung gegen den Hingängigen Hingängigen und den Hingängigen Hingängigen gegen den Hingängigen Hingängigen ist eingeleitet. Hingängigen ist der Hingängigen Hingängigen Hingängigen.

— Wasserstände (z. bedeutet über, — unter Null.)

Ort	27. Januar	28. Januar	29. Januar	30. Januar
Stettin	+ 1.00	+ 1.00	+ 1.00	+ 1.00
Stettin	+ 1.10	+ 1.10	+ 1.10	+ 1.10
Stettin	+ 1.20	+ 1.20	+ 1.20	+ 1.20
Stettin	+ 1.30	+ 1.30	+ 1.30	+ 1.30
Stettin	+ 1.40	+ 1.40	+ 1.40	+ 1.40
Stettin	+ 1.50	+ 1.50	+ 1.50	+ 1.50
Stettin	+ 2.00	+ 2.00	+ 2.00	+ 2.00

Wetter-Vorhersagen auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Donnerstag, den 30. Januar: Wolkig, bedeckt, Nebel, frostig, Regenfälle.

Volkswirtschaftlicher Theil.

— Vermischte Nachrichten. — Berlin, 27. Januar. Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. Januar.

	15. Januar.	23. Januar.
1) Metallfuß (der Bestand an ausländischen deutschen Gelde und an Gold in Varen oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1892 Mark berechnet	898 057 000	930 700 000
2) Metallfuß	18 094 000	19 338 000
3) do. Noten und Vau.	14 564 000	10 282 000
4) do. an Wechseln	605 035 000	557 254 000
5) do. an Lombards	113 729 000	92 875 000
6) do. an Effekten	3 706 000	3 651 000
7) do. an sonstigen Mitteln	53 355 000	52 820 000
8) das Guthabekapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefonds	80 000 000	80 000 000
10) d. Betr. d. umlauf. Met.	1 137 069 000	1 161 935 000
11) d. sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	400 924 000	414 930 000
12) die sonstigen Passiva	18 547 000	20 395 000

— Hamburg, 27. Januar. Bericht der Notirungs-Kommission. Dem heutigen Viehmarkt am 4. Viehgehege waren angetrieben: 575 Rinder und 1295 Schafe. Das aus dem hiesigen Hammere Vieh vertrieben für den Export nach auf Seehafen-Gebieten, Hannover, Westfalen und Böhmen.

Von dem Gesamtantrieb an Rindern entfielen 327 Stück den verschiedenen Quarantäne-Anstalten. Es wurde gezüchtet für 50 kg Schlachtgewicht.

Qualität	Ähren 63 M.	II. Qualität	Dahen und Luttenen 55-58 M.	Janze fetze Räder 51-54 M.	Reizere fetze Räder 45-48 M.	Geringere fetze Räder 40-44 M.
Butten nach Qualität 47-54 M.						

Die Schafe vertriehen sich ihrer Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Brandenburg und Sachsen. Gezüchtet wurde für II. Qualität 45-50 M., für III. Qualität 43-50 M. Der Handel wurde fast so lebhaft ab und konnten die vorwiegenden Preise nicht abgeben. Die Rauffuhr war vornehmlich durch Braungschlachten beherrschter. Transporter von Braungschlachten waren in Laufe der letzten 14 Tage Wände Schlichter modern dort ihren Absatz an Vieh bedeckt haben.

— Hamburg, 27. Januar. Bericht der Notirungs-Kommission. Dem Schweinemarkt am dem Viehbof „Strenschanz“ an der Lagerstraße waren in der Woche vom 19. bis 25. Januar im Ganzen 6019 Stück angetrieben. Von diesen fielen 274 Stück von 24 bis 29 M. auf, 3435 Stück von 20 bis 25 M. auf und 3558 Stück von 15 bis 20 M. auf. Verkauf und Versand wurden nach dem Süden 29 Wagen mit 1459 Stück. Viehzahl wurden:

— Frankfurt a. M., 27. Jan. (Mündliche Notirung der Viehmärkte). Der heutige Viehmarkt war mit 401 Cälben, 23 Bullen 461 Rindern, 2700 Schafen, 275 Kälbern, 214 Hammeln, Schaf- und Lammfleisch, 1488 Schweinen behaftet. Die Preise stellten sich wie folgt: Cälben I. Qual. per 50 kg Schlachtgewicht 66-68 M., II. Qual. 60 bis 63 M., Bullen I. Qual. 55-57 M., II. Qual. 52-54 M., Rind. Steire und Kinder I. Qual. 58-60 M., II. Qual. 48-52 M., Rind. I. Qual. per 1/2 kg Schlachtgewicht 65-70 M., II. Qual. 55-60 M., Hammel I. Qual. 47-51 M., II. Qual. 43-47 M., Schweine I. Qual. 49-50 M., II. Qual. 47-50 M.

— Leipzig, 28. Januar. Produktmarkt. (Bericht von Neumann u. Neumann). Weizen per 1000 kg netto rubel, inländischer alter 158-162 kg, inländischer neuer 158-162 kg, ausländischer 160-168 kg, Weizen per 1000 kg netto rubel, inländischer alter 145-158 kg, inländischer neuer 145-158 kg, ausländischer 145-158 kg, Gerste per 1000 kg netto rubel, inländischer alter 145-158 kg, inländischer neuer 145-158 kg, ausländischer 145-158 kg, Hafer per 1000 kg netto rubel, inländischer alter 145-158 kg, inländischer neuer 145-158 kg, ausländischer 145-158 kg, Roggen per 1000 kg netto rubel, inländischer alter 145-158 kg, inländischer neuer 145-158 kg, ausländischer 145-158 kg, Weizen per 1000 kg netto rubel, inländischer alter 145-158 kg, inländischer neuer 145-158 kg, ausländischer 145-158 kg, Gerste per 1000 kg netto rubel, inländischer alter 145-158 kg, inländischer neuer 145-158 kg, ausländischer 145-158 kg, Hafer per 1000 kg netto rubel, inländischer alter 145-158 kg, inländischer neuer 145-158 kg, ausländischer 145-158 kg, Roggen per 1000 kg netto rubel, inländischer alter 145-158 kg, inländischer neuer 145-158 kg, ausländischer 145-158 kg.

Wafferbüchse.

— Leipzig, 28. Januar. Produktmarkt. (Bericht von Neumann u. Neumann). Weizen per 1000 kg netto rubel, inländischer alter 158-162 kg, inländischer neuer 158-162 kg, ausländischer 160-168 kg, Weizen per 1000 kg netto rubel, inländischer alter 145-158 kg, inländischer neuer 145-158 kg, ausländischer 145-158 kg, Gerste per 1000 kg netto rubel, inländischer alter 145-158 kg, inländischer neuer 145-158 kg, ausländischer 145-158 kg, Hafer per 1000 kg netto rubel, inländischer alter 145-158 kg, inländischer neuer 145-158 kg, ausländischer 145-158 kg, Roggen per 1000 kg netto rubel, inländischer alter 145-158 kg, inländischer neuer 145-158 kg, ausländischer 145-158 kg.

Waren- und Produktberichte.

— Berlin, 28. Januar. Bericht der Notirungs-Kommission. Dem heutigen Viehmarkt am dem Viehbof „Strenschanz“ an der Lagerstraße waren in der Woche vom 19. bis 25. Januar im Ganzen 6019 Stück angetrieben. Von diesen fielen 274 Stück von 24 bis 29 M. auf, 3435 Stück von 20 bis 25 M. auf und 3558 Stück von 15 bis 20 M. auf. Verkauf und Versand wurden nach dem Süden 29 Wagen mit 1459 Stück. Viehzahl wurden:

— Hamburg, 27. Januar. Bericht der Notirungs-Kommission. Dem heutigen Viehmarkt am dem Viehbof „Strenschanz“ an der Lagerstraße waren in der Woche vom 19. bis 25. Januar im Ganzen 6019 Stück angetrieben. Von diesen fielen 274 Stück von 24 bis 29 M. auf, 3435 Stück von 20 bis 25 M. auf und 3558 Stück von 15 bis 20 M. auf. Verkauf und Versand wurden nach dem Süden 29 Wagen mit 1459 Stück. Viehzahl wurden:

— Hamburg, 27. Januar. Bericht der Notirungs-Kommission. Dem heutigen Viehmarkt am dem Viehbof „Strenschanz“ an der Lagerstraße waren in der Woche vom 19. bis 25. Januar im Ganzen 6019 Stück angetrieben. Von diesen fielen 274 Stück von 24 bis 29 M. auf, 3435 Stück von 20 bis 25 M. auf und 3558 Stück von 15 bis 20 M. auf. Verkauf und Versand wurden nach dem Süden 29 Wagen mit 1459 Stück. Viehzahl wurden:

— Hamburg, 27. Januar. Bericht der Notirungs-Kommission. Dem heutigen Viehmarkt am dem Viehbof „Strenschanz“ an der Lagerstraße waren in der Woche vom 19. bis 25. Januar im Ganzen 6019 Stück angetrieben. Von diesen fielen 274 Stück von 24 bis 29 M. auf, 3435 Stück von 20 bis 25 M. auf und 3558 Stück von 15 bis 20 M. auf. Verkauf und Versand wurden nach dem Süden 29 Wagen mit 1459 Stück. Viehzahl wurden:

— Hamburg, 27. Januar. Bericht der Notirungs-Kommission. Dem heutigen Viehmarkt am dem Viehbof „Strenschanz“ an der Lagerstraße waren in der Woche vom 19. bis 25. Januar im Ganzen 6019 Stück angetrieben. Von diesen fielen 274 Stück von 24 bis 29 M. auf, 3435 Stück von 20 bis 25 M. auf und 3558 Stück von 15 bis 20 M. auf. Verkauf und Versand wurden nach dem Süden 29 Wagen mit 1459 Stück. Viehzahl wurden:

— Hamburg, 27. Januar. Bericht der Notirungs-Kommission. Dem heutigen Viehmarkt am dem Viehbof „Strenschanz“ an der Lagerstraße waren in der Woche vom 19. bis 25. Januar im Ganzen 6019 Stück angetrieben. Von diesen fielen 274 Stück von 24 bis 29 M. auf, 3435 Stück von 20 bis 25 M. auf und 3558 Stück von 15 bis 20 M. auf. Verkauf und Versand wurden nach dem Süden 29 Wagen mit 1459 Stück. Viehzahl wurden:

— Hamburg, 27. Januar. Bericht der Notirungs-Kommission. Dem heutigen Viehmarkt am dem Viehbof „Strenschanz“ an der Lagerstraße waren in der Woche vom 19. bis 25. Januar im Ganzen 6019 Stück angetrieben. Von diesen fielen 274 Stück von 24 bis 29 M. auf, 3435 Stück von 20 bis 25 M. auf und 3558 Stück von 15 bis 20 M. auf. Verkauf und Versand wurden nach dem Süden 29 Wagen mit 1459 Stück. Viehzahl wurden:

— Hamburg, 27. Januar. Bericht der Notirungs-Kommission. Dem heutigen Viehmarkt am dem Viehbof „Strenschanz“ an der Lagerstraße waren in der Woche vom 19. bis 25. Januar im Ganzen 6019 Stück angetrieben. Von diesen fielen 274 Stück von 24 bis 29 M. auf, 3435 Stück von 20 bis 25 M. auf und 3558 Stück von 15 bis 20 M. auf. Verkauf und Versand wurden nach dem Süden 29 Wagen mit 1459 Stück. Viehzahl wurden:

Courtsnotirungen

der Berliner Börse vom 28. Januar.
(Spezialausg.-Cour.)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Table with 2 columns: Name of security and Price. Includes items like Bund-Anleihe 1874, Preussische Prämien-Anleihe, etc.

Ausländische Fonds.

Table with 2 columns: Name of foreign security and Price. Includes items like Eisenbahnen 1864, etc.

Deutsche Hypothekendarlehen.

Table with 2 columns: Name of mortgage loan and Price. Includes items like Hypothekendarlehen 1884, etc.

Table with 2 columns: Name of railway bond and Price. Includes items like Eisenbahn-Voranschlags-Obligationen.

Eisenbahn-Voranschlags-Obligationen.

Table with 2 columns: Name of railway bond and Price. Includes items like Eisenbahn-Voranschlags-Obligationen.

Eisenbahn-Stamm-Obligationen.

Table with 2 columns: Name of railway bond and Price. Includes items like Eisenbahn-Stamm-Obligationen.

Table with 2 columns: Name of railway bond and Price. Includes items like Eisenbahn-Stamm-Obligationen.

Eisenbahn-Stamm-Obligationen.

Table with 2 columns: Name of railway bond and Price. Includes items like Eisenbahn-Stamm-Obligationen.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Table with 2 columns: Name of railway stock and Price. Includes items like Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Table with 2 columns: Name of railway stock and Price. Includes items like Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Table with 2 columns: Name of industrial bond and Price. Includes items like Obligationen industrieller Gesellschaften.

Bergwerks und Gütten-Aktien.

Table with 2 columns: Name of mining/industrial stock and Price. Includes items like Bergwerks und Gütten-Aktien.

Industrie-Aktien.

Table with 2 columns: Name of industrial stock and Price. Includes items like Industrie-Aktien.

(Bank.) Diskonto.

Table with 2 columns: Name of bank and Discount rate. Includes items like (Bank.) Diskonto.

Umrechnungs-Cour.

Table with 2 columns: Name of exchange rate and Rate. Includes items like Umrechnungs-Cour.

Large advertisement for 'Buch- und Kunstdruckerei' by Otto Thiele. Includes text about printing services, contact information, and a decorative border.

Freiwilliger Gutsverkauf.

Notice regarding the voluntary sale of a property. Includes details about the location, date, and terms of sale.

Mittlergutsmühle

Notice regarding a mill for sale or lease. Includes details about the mill's location and features.

Kaden.

Notice regarding a mill for sale or lease. Includes details about the mill's location and features.

Mühle am Harz.

Notice regarding a mill for sale or lease. Includes details about the mill's location and features.

Enche Beeleinigungen

Notice regarding beekeeping or related activities. Includes details about the organization and its goals.

Metzer Dombau-Geldlotterie.

Advertisement for the Metzer Dombau Lottery. Includes the prize amount (200,000 M.), date of draw, and terms of sale.

10,000 Mark von einem pünktl. Zins...

Advertisement for a loan or investment opportunity. Includes details about the amount and terms.

2 bis 300,000 Mkt.

Advertisement for a loan or investment opportunity. Includes details about the amount and terms.

Curt Elze.

Advertisement for Curt Elze's services. Includes details about his profession and contact information.

Halbverdeckten Aufschwagen

Advertisement for half-covered horse-drawn carriages. Includes details about the product and price.

Pferde-Verkauf.

Advertisement for a horse sale. Includes details about the horses and the seller.

Ferkel und Läuferfweine

Advertisement for piglets and runner hogs. Includes details about the animals and the seller.





(Nachdruck verboten.)

Das Testament der Indierin.

28] Roman in zwei Bänden von Mary Cecil Day
(Markham Howard).

Diese war eine kleine, schlanke Gestalt in einem schweren schwarzen Atlasteide, welches reich mit krausem Flor garnirt war, und mit einer geschmackvollen Spitzenhaube auf ihren dünnen, grauen Locken; eine kleine alte Dame mit kühnen, dunklen Augen, scharfen Gesichtszügen und dünnen, beweglichen Lippen, in deren Winkeln die helle Belustigung und Schadenfreude spielte.

„Meine Lieben, es freut mich, Sie Alle hier zu sehen, es freut mich sehr,“ sagte sie, mit ausgestreckten Händen auf ihre Verwandten zukommend, „ich habe Sie lange warten lassen und bin Ihnen dafür eine Erklärung schuldig, doch denke ich sie bis nach dem Diner aufzuschieben. Vor Allem, wie geht es Ihnen?“

Wenn ein Blitz in ihrer Mitte eingeschlagen hätte, würde die Familie des alten Barons weniger überrascht und erschreckt gewesen sein und hätte weniger athemlos jetzt dagestanden. Leben und Bewegung schien sie verlassen zu haben; jener freudigen Erwartung, mit der sie sich zur Begrüßung der Lady erhoben hatten, war eine schreckliche Stumpfheit, ein zum Kaltenwerden bebrückendes Gefühl der Niedergeschlagenheit, Hilfslosigkeit und Verzweiflung gefolgt, dazu die bittersten Bewußtseinsbisse, wie ganz anders sie hier jetzt stehen könnten.

Denn anstatt der impolanten Gestalt, die sie erwartet, war eine keine unheimliche eingetreten, eben dieselbe alte Dame, die noch vor einer halben Stunde im schwarzen breiten Hute und schabigen Kleide hereingekommen war, um verleugnet, abgewiesen und insultirt zu werden; ganz dieselbe kleine alte Dame, die seit Monaten unter ihnen, als arme, unbekannte Wittwe in einem gemietheten Häuschen gelebt und die beste Gelegenheit gehabt hatte, ihre Charaktere zu studiren.

Und doch war es sonderbar, daß nun jetzt in ihrem kostbaren Anzuge und in ihren eigenen prachtvollen Räumen Alle die geborene Aristokratrin sofort herausfanden; überpannt und erregbar mochte sie sein, aber trotz alledem trug sie die Merkmale (und auch das Bewußtsein) einer vornehmen Geburt und hohen Stellung in sich. Eine echte Patrizierin war Baron Percy Lawrence's Wittve, eine wahre Gelfrau die Schwester des alten Myddelton. Und nun der Gedanke, daß ihre Hände den fabelhaften Reichtum aushtheilen sollte, die ruhelosen Hände dieser kleinen alten Dame, welche sie bis zu diesem Augenblicke nur als „Mrs. Edna Bayte“ kennen gelernt hatten!

Lady Lawrence stand neben der Causeuse, von der sich Mrs. Trent erhoben; sie hatte keine Miene gemacht, sich zu setzen, und so hatte denn auch keiner ihrer Verwandten, die bei Meldung des Namens aufgesprungen waren, die Stellung verlassen, in welcher sie diese ungeheure Ueberraschung ertheilte.

„Ich bemerke,“ sagte sie kühl, ihre Blicke von einem zum anderen ihrer erschreckten Gäste werfend, „daß Sie mich nicht zu sehen erwarteten. Sie starrten mich Alle so ungläubig an. Sie können wohl mein Gesicht und meine Gestalt mit dem Ihnen überhandten Bilde nicht in Einklang bringen? Das wundert mich gar nicht, denn ich kaufte jene Photographie — ein Phantasiestück — von einem beliebigen Kunsthändler, weil sie mir so unähnlich wie nur möglich sah; schon damals, wie Sie daraus ersehen, plante ich diesen frommen Betrug, und ich durfte annehmen, daß jenes Porträt Sie auf falsche Fährte leiten würde, selbst wenn zufällig später ein Wort oder Ereigniß Verdacht in Ihnen erwecken sollte. Ich glaube, daß ein solcher nicht laut geworden, und daß kein Plan jemals besser angelegt war, als der meinige. Ich habe von Ihnen allen so offene und ungeschämte Urtheile über die Schwester des alten Myddelton ge-

hört, daß in mir über Ihre Denkmungsart weiter kein Zweifel obwaltete. Ich bestreite auch nicht Ihr Recht, mich zu beurtheilen, ohne mich zu kennen, doch zog ich vor, selbst nicht eher zu urtheilen, bevor ich Ihre Bekanntschaft gemacht hatte. Chacun à son goût. Und wir haben ja alle das Recht, unsere eigene Meinung zu haben. Meinen Zweck erachte ich vollkommen erreicht und ich wünsche nur, Sie wären ebenso erfreut, mich vor unserem heutigen Zusammentreffen kennen gelernt zu haben, wie ich es bin. Es ist sehr gütig von Ihnen, daß Sie meiner Einladung gefolgt sind; ich habe das Aufsetzen meines letzten Willens so lange hinausgeschoben, als ich es für gerathen fand. Ich bin eine alte Frau und Sie wissen alle, wie eine andere alte Dame, mit der ich zusammen lebte, innerhalb der wenigen Monate, die Sie mich gekannt haben, starb. Es ist wahr, ich bin noch gesund, frisch und thätig, wie die meisten von Ihnen gemerkt haben werden, aber ein altes Sprichwort sagt, „daß man auf eine Thür, mag sie sich auch in noch so festen Angeln bewegen, sich doch nicht ganz verlassen kann.“ Mich dessen wohl erinnernd, habe ich nun beschloßen, mein Testament ohne weiteren Verzug zu machen. Ich werde mich freuen, wenn Sie Alle dabei zugegen sind, denn Niemand unter Ihnen soll vergessen werden. Morgen früh wird mein Anwalt die nöthigen Vorbereitungen getroffen haben, denn, wie Sie sich erinnern werden, Mr. Stafford,“ fügte sie mit einem lustigen Glanz ihrer Augen hinzu, „haben Sie mir Ihre Hilfe in dem Rechtsfalle, welcher mich zur Stadt führte, zugeeignet.“

„Das Diner ist angerichtet, Mylady!“

Mit einer gewissen Würde, die jetzt der kleinen alten Dame trotz ihrer Ruhelosigkeit eigen zu sein schien, bestimmte sie den einzelnen Herren ihre Dame, die sie zu Tisch führen sollten.

Mrs. Trent, die sich außerordentlich ungemüthlich, nicht allein in ihrer Seele, sondern auch ihres ungewöhnlichen Anzuges wegen körperlich fühlte, verließ den Salon schwermüthig am Arme des alten Hausgeistlichen. Jane Haughton, in ihrem Kerger steifer als je, schritt wie eine Bildsäule in Begleitung des unverwundlichen Mr. Stafford einher. Theodora Trent verfuhr vergebens, ihr altes Lächeln an den indischen Sekretär zu verschwenden; wilber, ohnmächtiger Kerger durchtobte ihr Inneres gegen alle Welt, nur nicht — gegen sich selbst.

Mr. Haughton, sagte Lady Lawrence, „ich bitte mir Ihren Arm aus, und Ihnen, Rittmeister Trent, muß ich die Obhut über diese beiden jungen Damen anvertrauen.“

Wieder zog ein wunderbares Zucken um ihre Mundwinkel, während sie dies sagte, als ob sie ahne, wie unwillkommen eine solche Position für den Rittmeister sei.

Das Diner war ein ausgeglichtes und ceremonielles Mahl; doch die beständige leichte Unterhaltung der alten Dame und die geschickte Conversation der Herrn der Haushaltung überwandten einigermaßen das Drückende der Lage. Nachdem die lange Mahlzeit vorüber, zog sich Lady Lawrence in ihr eigenes Zimmer zurück und ihre Gäste folgten erfreut ihrem Beispiele. Es war ihnen weniger unangenehm, allein in ihrem engen Zimmern zu sitzen, als zusammen die Begebenheiten des Abends besprechen zu müssen.

Am nächsten Morgen erschien Lady Lawrence zeitig zum Frühstück, gestaltete dasselbe wieder heiter und gemüthlich und führte dann, nach Beendigung des Mahles, ihre Verwandten in das Bibliothekszimmer, einen großen, behaglich erwärmten Raum, welcher der Vorhalle gegenüber lag und die Aussicht auf die Gemächshäuser hatte; weder ihr Advokat, noch der Hausgeistliche folgten ihr.

„Ich brachte Sie hither,“ begann sie, nachdem ihre Gäste Platz genommen und sie sich selbst in einen großen Armstuhl, der vor dem antiken Schreibtische stand, niedergelassen hatte, um Ihnen meine Intentionen betreffs meines Testaments mitzutheilen. Mr. Stafford ist damit beschäftigt, den Entwurf aufzusetzen und wird voraussichtlich bis zum Abend damit zu thun haben; Advokaten sind ja immer langsam und bedächtig. Aber

wir brauchen uns ja nicht an ihn zu kehren. Meine Notizen betreffs meiner Entschuldigungen habe ich ihm um 12 Uhr versprochen, um 5 Uhr wird dann das Concept aufgesetzt sein, um mir und einem jeden von Ihnen, welcher hier erscheinen will, vorgelesen zu werden. Ich habe dies so rasch angeordnet, nicht allein, weil ich wünschte, daß diese Unruhe erst vorüber, sondern um Sie nicht länger in Ungewißheit zu lassen und hier in London zurückzuhalten. Es ist wahr, ich habe Sie ein wenig getäuscht, aber ich habe es in einer Absicht gethan, die sicherlich zu rechtfertigen ist. Ich habe eine ungeheuer große Summe Geld in Verwahrung, und das ist eine so ernste Aufgabe, daß ich für meinen harmlosen Betrug weiter keine Entschuldigung zu machen brauche. Diejenigen unter Ihnen, welche glauben, daß Lady Lawrence, wäre sie unter ihrem wahren Namen nach Statton gekommen, Sie ebenso gefunden haben würde, wie Mrs. Bayte Sie in ihrer namenloser Geringfügigkeit vorfand, haben keine Ursache, mich zu tabeln. Diejenigen dagegen, welche eine Umgangsart für die Arnen, eine andere für die Reichen haben — sollte es solche unter Ihnen geben — verdienen überhaupt keine Entschuldigung. Ich habe die schönste Gelegenheit gehabt, die Charaktervorzüge meiner Blutsverwandten zu studiren, und diese Gelegenheiten sind mir von unschätzbarem Werthe gewesen; ich bin keine Myddelton mit Leib und Seele und trage kein großes Verlangen darnach, daß unser Familienreichthum muthwillig verschleudert, oder selbstsüchtig weiter angehäuft werde. Ich möchte ihn in reinen und edelmüthigen Händen wissen, welche jenen Gluck, der auf meines Bruders Gelde ruht, tilgen, und es würde mir eine große Freude sein, denken zu können, daß von dem Augenblick an, wo ich es aus der Hand gebe, sich derselbe in Segen und Licht verwandele. Nun zu den Einzelheiten,“ fuhr die kleine alte Dame fort, eine Gänsefeder in die Tinte tauchend und das Datum auf einen leeren Bogen Papier auf dem Schreibtische kritzeln.

„Hierbei können Sie mir beträchtlich helfen, da ich Ihre Taufnamen nicht genau weiß und Niemand von Ihnen vergessen möchte. Meine größte Schwierigkeit jetzt,“ bei diesen Worten erhob sie ihre Feder und blickte spöttisch in die Gesichter neben ihr, „besteht darin, Sie als die alten Freunde in Statton wiederzuerkennen, welche so unendlich höflich und gastfrei gegen die alte Frau im weißen Hause waren und ihrer frankten Freundin fortwährend die zartesten Aufmerksamkeiten bewiesen. Doch erkenne ich in dieser Veränderung gern ein Kompliment, welches Sie Ihrer alten Tante zollen, die die Schiedsrichterin Ihres Glückes ist, und schätze Sie dennoch in Ihrem vollen Werthe. Mrs. und Miß Trent zum Beispiel,“ fuhr die kleine alte Dame mit einem Zucken ihrer Lippen fort, „wie konnte ich Anfangs sicher sein, daß ich die Damen von Parthaus vor mir hatte, die bis dahin so ganz anders vor mir erschienen waren; auch Rhoebe Owen, ich gratulire Ihnen, Kind, Sie sehen in Ihrem schlichten Kleide tausendmal besser aus, als ich Sie je aussehend gefunden. Für solch ein Verleugnen Ihres Ruhes und Staates verdienen Sie wirklich Belohnung und Sie sollen belohnt werden. — Miß Haughton, gestern Abend sah ich zum ersten Male, daß Sie bei der Begrüßung ein Lächeln an mich verschwendeten, es war in dem Augenblick, als mein Name gemeldet wurde, und ehe Sie mich gesehen hatten. Ich war außerordentlich erstaunt, es zu entdecken, und da es das erste, wie vermuthlich auch das letzte sein wird, so verdient es in meinem Testament bedacht zu werden. Auch Sie, Mr. Haughton, erwarteten in jenem Augenblick Lady Lawrence mit einem Lächeln; ich sing noch ein wenig davon auf, und das ließ mich vergehen, wie wenig Freundschaften Sie eine halbe Stunde zuvor für die alte Frau übrig hatten, die sich hier in Ihre Gegenwart gedrängt hatte. Sie sind ein kluger Mann, Lawrence Haughton, sehr klug; ich habe nicht umsonst in Ihrer Nähe so lange gelebt, und ich weiß daher, daß das Geld, welches ich Ihnen vermache, nicht in rascher donquirotmäßiger Weise verschleudert werden wird. Was Sie anbetrifft, Herven Trent, so müssen Sie natürlich ebenfalls bedacht werden; denn die Rolle, die Sie zu spielen haben, ist sehr kostspieliger Natur. Und Sie endlich, Honor Craven“ — die alte Dame ließ ihre Augen mit der größten Gleichgiltigkeit über das junge Mädchen schweifen, „Sie haben ja freiwillig Ihren Platz in Lady Lawrence's Testament verächtet, wie Sie sich dessen auch wohl bewußt sein werden. Nun wollen Sie mich zehn Minuten entschuldigen, um die Instruktionen für meinen Advokaten aufzuschreiben.“

Ein wunderbares, peinliches Schweigen ruhte während dieser Minute auf der Gruppe, eine tiefe Stille voll der unbehaglichsten Gedanken und nur unterbrochen durch das Kritzeln von Lady Lawrence's Feder auf dem dicken, weißen Papier. Honor sah in

das grünernde Gewächshaus hinaus, nur einer Empfindung, nämlich ihrer großen Verwunderung sich bewußt; wieder und wieder stiegen die Tage, welche sie im weißen Hause zugebracht, vor ihrem Geiste auf, und jetzt konnte sie nicht genug staunen, daß sie niemals aus dem unerklärlichen Interesse Mrs. Baytes an den Familienangelegenheiten des Barons Myddelton Verdacht geschöpft hatte.

Die zehn Minuten hatten sich bereits zu zwanzig ausgedehnt, als Lady Lawrence ihre Feder endlich fortlegte, ihren Kopf erhob und ihre Blicke im Zimmer umherzuschweifen ließ.

„Das wäre beendet,“ sagte sie in dem hohen Tone, welcher sehr an Mrs. Bayte erinnerte, „nun werde ich Ihnen meine Vermächtnisse vorlesen.“

In Mrs. Isabella Trent zu Parthaus — dieser Name ist richtig, weiß ich — vernache ich tausend Doppelkronen, um die Kosten einer kurzen, standesgemäßen Trauer um die Schwester des alten Barons Myddelton zu bestreiten, wenn sie geruhen sollte, sie anzulegen. Ich darf wohl annehmen, sie wird nie wieder versuchen, die ihr einmal zur Natur gewordenen kostbaren Gewohnheiten abzulegen, und ich hoffe, daß diese Summe zu diesem Zwecke hinreichend ist. Ihrer Tochter Theodora Myddelton Trent — dieser Name ist doch richtig aufgeführt?“

„Ganz recht!“ antwortete Theodora mit einem schwachen ängstlichen Lächeln.

„hinterlasse ich tausend Doppelkronen in Anerkennung der zarten Aufmerksamkeit, die sie mir erzeigte, indem sie die Erste war, welche mich hier erwartete. An Rhoebe Myddelton Owen“ — die klare Stimme hielt bei jedem Namen etwas an, als ob sie auf etwaige Berichtigung wartete — „überweise ich ebenfalls tausend Doppelkronen; ihre Garderobe bereitet ihr, wie ich weiß, viel Herzenskummer, und diese Summe wird ihr Taschengeld um jährlich fünfzig Goldstücke vergrößern und sie vielleicht vor späteren Schulden und Unannehmlichkeiten schützen. Jane Myddelton Haughton vermache ich eine gleiche Summe: ich weiß, sie wird sie vorsichtig zusammenhalten und auf diese Weise wird sie ebenso viel Freude und Nutzen von ihr haben, wie von hunderttausend Doppelkronen. Ihrem Bruder Lawrence Herven Myddelton Haughton setze ich zweitausend Kronen aus, mit denen er spekuliren kann, oder die er — nach seinen Charakteranlagen — zu Nutzen seiner Klienten anlegen mag.“

In des Advokaten Gesicht stieg eine solche Flamme der Wuth auf, daß alle Anwesenden sie bemerkten, doch konnte nur ein gründlich Eingeweihter den wahren Grund seines Ingrimmes über das Legat begreifen.

Fortsetzung folgt.

[Nachdruck verboten.]

Die Auswanderer.

Erzählung von Dr. Ruhe.

Das deutsche Schiff „Blücher“ fuhr von Hamburg nach Newyork. Das Wetter war prachtvoll und die Passagiere verbrachten den größten Theil des Tages auf dem Verdeck. Die meisten derselben waren Auswanderer, die jenseit der großen Wasserwüste unter fremdem Himmel und unter fremden Menschen ein neues Heim sich gründen wollten.

Fern von dem bunten Schwarm der Männer, der Frauen und der Kinder standen gesenkten Hauptes und tieftraurigen Mienen ein alter Mann und ein junges Mädchen. So oft einer der Mitreisenden sie anredete, schüttelten sie niedergeschlagen den Kopf. Wer waren sie? Niemand wußte es, da sie eine fremde Sprache redeten. Es waren Polen. Der Bauer hieß Lawrence Toporek, und das Mädchen, seine Tochter hörte auf den Namen Maria. Sie fuhren nach Amerika, und gerade jetzt hatten sie zum ersten Mal sich auf das Verdeck gewagt, obwohl sie sich schon fünf Tage auf See befanden. Auf den bleichen Gesichtern von Vater und Tochter malten sich Schrecken und Erstaunen zugleich; mit ängstlichen Blicken schauten sie auf ihre Reisegefährten, auf die Matrosen auf das Schiff und auf die schäumenden Wogen. Sie wagten vor Angst und Verwunderung nicht einmal mit einander zu sprechen. Lawrence hielt sich mit einer Hand an dem Schiffsgeländer fest, mit der anderen faßte er an seine etlige Mütze, damit sie ihm nicht fortflöge, Marie klammerte sich an ihren Vater an und stieß, so oft der Dampfer etwas stärker sich bewegte, leise Angstrufe aus. Nach einer Weile unterbrach der Alte das Schweigen.

„Maria!“ sprach er zaghaft.

„Was denn, mein Vater?“

„Siehst Du?“

„Ja wohl, mein Vater.“

„Und Du wunderst Dich, Kind?“

„Ja wohl, mein Vater.“

Marie empfand jedoch mehr Furcht als Erstaunen, und nicht besser erging es dem alten Toporek. Auf der Kommandobrücke stand der Kapitän, die Matrosen kletterten an den Masten empor und rafften die Segel ein; alles ging so schnell, daß unsere Polen vor Erstaunen kein Wort hervorzubringen vermochten.

„Unsere Vurschen könnten das nicht machen,“ meinte der Alte.

„Was die Deutschen können,“ antwortete das Mädchen, das kann Jas auch.“

„Jas? Welcher Jas? Sobek, wie?“

„Ja, ja, Smolak ist ein kühner Junge; aber schlage ihn Dir nur aus dem Kopfe, Maria! Er paßt nicht zu Dir, und Du paßt nicht zu ihm. Du wirst in Amerika eine große Dame sein, und er bleibt, was er ist, ein Verbednecht.“

„Er hat aber eine Hütte,“ wagte das junge Mädchen erwidert zu sagen.

„Gut, doch die Hütte ist in Lipince, und Du wirst in Amerika wohnen.“

Marie erwiderte keine Silbe, sondern dachte bei sich, kein Mensch könne demjenigen entgehen, was ihm bestimmt sei, und bei diesem Gedanken seufzte sie schwer.

„Väterchen, werden wir noch lange auf dem Wasser sein?“ fragte sie nach einigen Minuten.

„Weiß ich's denn? Wenn man auch fragen wollte, was hilft's? Niemand kann uns „katholisch“ antworten.“^{*)}

„Aber wie werden wir uns in Amerika verständigen, mein Vater?“

„Sagte man uns nicht, dort wären viele von unserem Volke?“

„Mein lieber Vater!“

„Was wünschst Du, Maria?“

„Sei es, wie es will — in Lipince war es doch besser und schöner!“

„Verübnige Dich nicht, mein Kind!“ brummte der Alte. Er verankert in tiefes Nachdenken, und nach geraumer Zeit fügte er leise hinzu:

„Wie Gott will!“

Dem jungen Mädchen traten die Thränen in die Augen. Armes Kind, wenn Deine Mutter noch lebte, dann wärest Du noch heute in Lipince! Aber weshalb hat Lawrenz Toporek die Heimath verlassen? Vor einem halben Jahre lief seine Kuh auf die Weide seines Nachbarn; dieser pfändete das Thier und verlangte drei Kubel Schadenersatz. Da Toporek nicht zahlen wollte, so kam es zu einem Prozesse, und die Angelegenheit schleppte sich lange hin. Der Nachbar verlangte nicht bloß Lösegeld, sondern auch Futterkosten; die Summe wuchs mit jedem Tage. Endlich verlor Lawrenz den Prozeß, und weil er nicht zahlen konnte, verkaufte man ihm das Pferd und warf ihn zudem wegen Widerstandes gegen die Obrigkeit in das Gefängniß. Es war gerade die Erntezeit, und sein ganzes Getreide ging in Folge anhaltenden Regenwetters völlig zu Grunde. Der ehrgeizige Bauer ergab sich aus Verzweiflung dem Trunke und gelangte an den Abgrund des Verderbens. In der Schänke lernte er einen verkappten Agenten einer Hamburger transatlantischen Gesellschaft kennen, welcher ihm vorwundelte, in Amerika schenke die Regierung einem jeden Auswanderer so viel Ackerland, Wiese und Wald, als er nur wünsche. Der tüchtige Wirth bestätigte die Aussagen des Agenten; er wisse dieses von seinem Neffen, welcher ebenfalls nach Amerika ausgemandert sei. Toporek ließ sich übertölpeln, verkaufte Hab und Gut und wanderte mit seiner Tochter nach dem Westen aus.

Die Reise ging nicht so gut von Statten, wie er gehofft hatte. In Hamburg stahl man ihm einen großen Theil seines Geldes, und auf dem Schiffe wurde er im Zwischendeck untergebracht. Das Schauteln des Schiffes und die Unendlichkeit des Meeres erschreckten ihn. Er verstand Niemand, und Niemand vermochte ihn zu verstehen; manche verlachten ihn und schoben ihn überall zur Seite, so daß er oftmals um das Mittagessen betrogen wurde. Wie kann es uns da Wunder nehmen, daß er sich auf dem Schiffe einsam und verlassen fühlte! Er hatte keinen anderen Beschützer, als den lieben Gott. In Gegenwart seiner Tochter machte er stets eine heitere Miene, allein er mißtraute Allen, ja mitunter überkam ihn sogar die Angst, diese „Heiden“ — so nannte er seine Reisegefährten

*) Die Begriffe „deutsch“ und „protestantisch“ und „polnisch“ und „katholisch“ sind beim polnischen Landvolke gleichbedeutend.

— möchten ihn in das Meer werfen, ihn zwingen, seinen Glauben abzuschnüren, oder irgend ein Papier ihn unterschreiben lassen vielleicht gar des Inhaltes, daß er seine Seele dem Teufel vermache. Da erfaßte den unwissenden Bauern wohl manchmal bittere Reue, das er die Heimath verlassen habe und mit seiner jungen Tochter in ein fernes, unbekanntes Land ziehe.

Und Maria? Ihre Gedanken und Erinnerungen waren anderer Art. Sie erinnerte sich, wie sie in Lipince kurz vor ihrer Abreise zum Brunnen ging, um Wasser zu schöpfen. Schon glänzten die ersten Sterne am dunkeln Himmel, und sie sang langsam ein schwermuthsvolles Lied vor sich hin. Es war ihr so bange, so wehe um's Herz, etwa wie einer Schwalbe, welche vor ihrem Fortziehen so traurig zwitschert. Da ertönte auf einmal aus dem finsternen Walde die Hirtenflöte; Jas Smolak hatte Maria erblickt und gab ihr das Zeichen, daß er zu ihr eile. Gleich darauf hielt er am Brunnen, sprang vom Pferde, und was er ihr dort erzählte, daran dachte sie heute mit selbigem Entzücken, wie an irgend eine Zaubermusik. „Wenn Dein Vater eigensinnig ist,“ hatte er ihr gesagt, „so gebe ich das Miethgeld dem Schloßherrn zurück, verkaufe Hütte und Acker und fahre mit. Wo Du bist, meine Maria, da will ich auch sein. Ich komme nach und werde Dich suchen und finden. Könnte ich denn jemals glücklich sein ohne Dich? Ich gelobe Dir hier feierlich: „Gott soll mich verlassen, wenn ich jemals Dich verlasse, meine einzige, geliebte Maria!“

An diese Worte dachte Maria und sie empfand dabei namenlose Freude. Ihr Johann war eigensinnig und hartnäckig und sie glaubte deshalb, daß er sein Versprechen halten würde. Sie wünschte nur, er möchte jetzt bei ihr sein und im Verein mit ihr das Brausen und Tosen des Meeres hören. Wie wäre ihr so wohl, so zuversichtlich zu Muth, wenn sie an ihn sich zärtlich schmiegen könnte! Er wußte überall Rath und kannte keinerlei Furcht. Was macht er jetzt in Lipince, der Hergens-Geliebte? Sie schaute im Geiste Lipince vor sich mit dem knisternden Schnee auf den Wegen, den entblätterten Bäumen, dem gefrorenen Brunnen und dem schneebedadenen Walde.

Und wo befand sich Maria jetzt? Wohin hatte sie ihres Vaters Wille geführt? So weit das Auge reichte, erblickte man nichts, als Wasser und Himmel. Armer Johann, wirst Du Deine Maria finden können? Denkst Du in diesem Augenblicke an Deine Geliebte?

Langsam ging die Sonne unter und tauchte in den Ozean hinab. Das Meer rauschte leise, als murmelte es sein Abendgebet. In solchen Momenten bekommt die Seele des Menschen Flügel, und woran sie denkt, daran denkt sie inniger, und was sie lieb gewonnen, das liebt sie herzlicher, und wonach sie sich bangt, dorthin eilt sie. Lawrenz entblöhte tief ergriffen sein graues Haupt und dachte darüber nach, wie er Maria seine Gedanken mittheilen solle; endlich sprach er:

„Maria, es scheint mir, als hätten wir jenseit des Meeres etwas zurückgelassen.“

„Das Leid und die Liebe,“ antwortete das Mädchen leise, indem es die Augen gen Himmel erhob, wie zu einem Gebete.

Unterdesen war es finster geworden, die Reisenden zogen sich allmählig zurück. Die letzten Purpurstrahlen verschwanden am fernen Horizont, und es entstand ein undurchdringlicher Nebel, welcher von Minute zu Minute wuchs. Plötzlich ertönte in weiter Ferne ein eigenthümliches Geräusch, gerade als habe jemand einen schweren Fußtritt ausgestoßen. Das Geräusch schien aus der dichten Finsterniß hervorzudringen und kam von Sekunde zu Sekunde näher. Wenn die Matrosen ein solches Geräusch vernehmen, so erleiden sie und flüstern sich ängstlich zu, der Höllenfürst entfessle seine verderbenschwangeren Stürme. Die Vorboten eines entsetzlichen Orkanes wurden immer deutlicher. Der Kapitän, dicht in seinen Summantel eingehüllt, stand auf der hohen Kommandobrücke, und der erste Offizier hatte sich am Kompaß aufgestellt.

Auf dem Verdeck war von den Reisenden Niemand mehr zu sehen. Lawrenz und Maria stiegen ebenfalls in das Zwischendeck hinab. Die wenigen Lampen warfen ein spärliches Licht auf die zahlreichen Auswanderer, welche auf ihren Betten lagen. Die Luft war feucht und verpestet; sie mußte die Wangen bleichen und das Athmen erschweren. Die beiden Polen waren erst fünf Tage auf dem Schiffe, allein wie die gelunde, rothbackige Maria noch vor Kurzem in Lipince gesehen, der würde sie heute nicht wieder erkennen. Einzelne Männer kauten Tabak, andere rauchten Pfeifen, die Kinder weinten, nur Wenige ahnten die drohende Gefahr.

Toporek und seine Tochter waren im äußersten

Winkel untergebracht; der Alte aß ein Stück Brod, welches er aus der Heimath mitgenommen, und das Mädchen flocht sich wie Raps für die Nachtruhe.
 Plötzlich erbehte das Schiff in seinen Grundfesten, als schaudere es vor etwas Schrecklichem zurück. Die Lampen flackerten hastig auf, und mehrere Personen schrien in entsetzlicher Angst:

„Was ist das? O mein Gott, was ist das?“
 Ehe irgend eine Antwort erfolgte, erbehte das Schiff zum zweiten Male, hob und senkte sich mit fürchterlichem Getöse, und schauerlich dumpf schlugen die erregten Wogen an das kleine, runde Fensterchen.

„Der Sturm kommt“, flüsterte Maria todtenbleich.
 Inzwischen saufte es zur Rechten und zur Linken des Schiffes, wie im hohen, mächtigen Eichenwalde, welchen des Sturmes Ullgewalt zu entwurzeln droht, und es erhob sich ein fürchterliches Geheul, als näherten sich Tausend Rudel mordgieriger Wölfe. Der Sturm nahm fortwährend an Heftigkeit zu und riß das gewaltige Fahrzeug bald in die schwindelnde Höhe, bald in den bodenlosen Abgrund. Die Frauen schrien, die Kinder weinten und Alles haßte nach seinen Sachen, welche hin und her geschleudert wurden. Die Verwirrung war grenzenlos.

„Heilige Mutter Gottes von Egenstochau!“ betete die polnische Jungfrau und rang verzagend die Hände.

Die Angst schnürte bald allen Passagieren die Kehle zu, die Lampen erloschen, es herrschte in dem Raume Grabesfinsterniß und Todtenstille.

„Maria, meine Tochter“, flehte der Bauer mit gebrochener Stimme, „vergieb, vergieb mir, daß ich Dich in das Verderben, in das Elend stürzte. Unsere letzte Stunde hat geschlagen — ohne Beichte, ohne Kommunion, ohne die letzte Delung müssen wir vom Meeresgrunde, wo wir den Tod finden, vor Gottes Richterstuhl treten. O, ich Unglückseliger!“

Und als der Alte so sprach, da hörte Maria, daß es keine Hoffnung, keine Rettung mehr gäbe. Verschiedene Gedanken flogen ihr durch den Kopf und in tiefster Seele schrie sie: „Johann, Herzensgeliebter, hörst Du mich, ahnst Du, daß ich im Wasser umkommen muß?“ Ein entsetzliches Herzeleid übermannte sie, so daß sie laut zu schluchzen anfang. In dem Raume, in welchem Alles schwieg, hörte sich das Schluchzen an, als fände ein Begräbniß statt. Eine Stimme schrie: „Still!“ Doch dann vernahm man nichts: es herrschte ein allgemeines, ängstliches Stillschweigen. Plötzlich ließ sich die Stimme des Laurentz vernemen:

„Herr, erbarme Dich unser!“
 „Christus, erbarme Dich unser!“ antwortete schluchzend das Mädchen.

„Christus erhöre uns!“ betete der Greis.
 „Gott Vater im Himmel, Gott Sohn, Erlöser der Welt, Gott heiliger Geist, erbarme Dich unser!“ flehte die Jungfrau.

Das Gebet des alten Polen, welches von dem Schluchzen seiner Tochter unterbrochen wurde, war eigenthümlich feierlich. Viele Auswanderer entblößten andächtig das Haupt, während Vater und Kind die Litanei beteten.

[Fortsetzung folgt.]

Allerlei.

Das gründliche Gutachten. Civilist (im Wirtshause dem eintretenden Landjäger das fruchtgefüllte Schoppenglas mit Wein hinreichend): „Broß, Herr Wachtmeister, thut mir 'mal Beiseid!“ — Landjäger (leert mit einem Zug das Glas): „Der ist gut; bei dem bleibt!“

Schneidig. „Aber, Herr Lieutenant, Sie haben ja schon eine table Blatte.“ — „Bah, wollte nur junge Damen ärgern, daß keine Locke von mir zu haben ist.“

Aufgebracht. A: „Aber worüber bist Du denn so fürchterlich aufgebracht?“ — B: „Ach was, da soll man nicht aufgebracht werden! Behauptet doch mein Nachbar, dieser Esel, ich sei nicht Seinesgleichen!“

Widerlegt. Professor: „Keine Regel ohne Ausnahme!“ — Student: „Ich weiß eine ohne Ausnahme, Herr Professor!“ — Professor: „Und die wäre?“ — Student: „Die alten Deutschen tranken immer noch eins, bevor sie gingen!“

Im Foyer. Herr A.: „Weshalb hat sich denn der Postenschriftsteller Stiebißky eine so zärtliche Frau genommen?“
 Herr B.: „Ganz einfach, weil die ihm — jeden Tag eine Scene macht!“

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechung nach Auswahl vorbehalten.)

„Zur guten Stunde.“ Illustrierte Familien-Zeitschrift. Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Zu der nämlichen Zeit, da uns das 12. Heft des IX. Jahrganges (1. Salonheft V. Jahrgang) der vorzüglichen von Richard Bong zu Berlin herausgegebenen Familien-Zeitschrift zuzuging, erhielten wir die schmerzliche Kunde, daß der Begründer der Zeitschrift „Zur guten Stunde“, Herr Emil Dominik nach langem, schwerem Leiden im 51. Lebensjahre zu Berlin am 16. Januar d. Js. das Zeitliche gesegnet hat. Wir, die wir im Verein mit Herrn Paul Dobert, dem jetzigen Redakteur der Zeitschrift „Zum Fels zum Meer“, bei der Geburt von „Zur guten Stunde“ als Redakteure fungierten, standen und nach Kräften bestrebt waren, das Wachstum und Gedeihen der Neugeborenen zu fördern, wir müssen dem nunmehr vorerwähnten Begründer der so geliebten Zeitschrift das Beugniß ausstellen, daß sein Wirken und sein Rufen nicht vergebens war; die von ihm ins Leben gerufene „Zur guten Stunde“ nimmt unter den vornehmsten Zeitschriften Deutschlands, das muß selbst der Neid bekennen, nicht den letzten Platz ein. Dies beweist von neuem Heft 12 des IX. Jahrganges. Die Skizze „Spätester“ von Hans Wolf, die Gebirgszählung „Gebüßte Schuld“ von Wilhelm Herbert (Fortsetzung) und der Roman „Führe uns nicht in Versuchung“ von Annie Bod (Fortsetzung) sind ungemein spannend geschrieben. Hochinteressant ist die Skizze „Historisch-bayerisches Volkstraßenfest“ von Alex. Braun (Pseudonym für Fr. Alexandrine Braunschild, Vertreterin der deutschen Verlags-Anstalt in München). Den Zeitereignissen tragen Rechnung die Artikel „Die Armenier in der Türkei“ von Emont Aladin und besonders die „Kaiserproklamation in Versailles“. Die Illustrationen, die nichts zu wünschen übrig lassen, verleihen, wie immer, dem Heft einen hervorragenden Werth. Als hochwillkommene Gratisbeilage sind dem Heft Eichendorffs Gedichte (illustrirt) beigelegt worden. (Dem 1. Salonheft V. Jahrg. liegt „Göthes Faust“ bei.)

Zwischen zwei Welten ist der Titel eines prächtigen Bildes von Jan Snyla, das unter den Kunstablagen des neuen erschienenen Heftes 10 der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin a. West 60 Bfg.) die erste Stelle einnimmt. Kommt in dieser ergreifenden Schilderung eines christlichen Leidenbegängnisses, das in den Straßen einer antiken Stadt mit einem römischen Bachkanale zusammenströmt, der geschichtliche Ernst einer großen Epoche zur Geltung, so ist ein von D. Marcus reich illustriertes Artikel von Paul Oscar Höder „Hinter den Coulissen des Specialitäten-Theaters“ von dem Humor modernen Theaterlebens durchweht. Da wird gezeigt, wie Mr. Plumpuddings Leibumfang durch Aufblasen seiner körperlichen Hülle vermittelt eines eigens konstituirten Blasebalges entsteht, da nimmt ein wöchliches Mitglied des schwedischen Damenquartetts einen herbarischen Schlud aus der Flasche, da findet in aller Hast das Umkleiden der Verwandlungskünstlerinnen mit Hülfe der Garderobiere statt. Besonderen Dank verdient die Reproduktion zweier Zeichnungen des berühmten amerikanischen Sittenschilderers Ch. Gibson, dessen Bekanntheit dieser des Dyzans vermittelt zu haben, ein anerkennenswerthes Verdienst ist.

Dies Blatt gehört der Hausfrau. Zeitschrift für die Angelegenheiten des Haushaltes. Das soeben erschienene Heft 17 des X. Jahrganges der allgemein beliebten und gut eingeführten Zeitschrift „Dies Blatt gehört der Hausfrau“ bietet wiederum eine reiche Auswahl von belehrenden und unterhaltenden Artikeln. Wir verweisen hier nur auf die interessanten Aufsätze „Die soziale Lage der Frau“, „Eine alte Geschichte, die doch ewig neu bleibt“, „Unsere Tangkarte“, „Ueber Thierquälerei“ und „Zehn Gebote für Frauen und Mädchen“, ferner auf die spannenden Romane „Im Zeitvertreib“ von Friedrich Spielhagen (Fortsetzung), „Im Ausstand“ von Reinhold Timmann (Fortsetzung) und „Ein neues Geschlecht“ von B. von der Lauden (Fortsetzung). Die Rubriken „Kunst im Hause“, „Heilmittel“ und „Gewerbsthätigkeit“ und „Gemeinnütziges“ enthalten nützliche Winke und Rathschläge, die jeder Hausfrau willkommen sein dürften. Die Abtheilung „Unsere Kinder“ bringt den Schluß einer allerliebsten Kindererzählung.

— Unter den Werken, die der Verlagsbuchhandel aus Anlaß der Jubiläumstage des Reiches auf den Markt bringt, nimmt die neue Ausgabe von Alers und Kraemers „Unser Bismarck“ (in Lieferungen 4 1 Mark) unstreitig die erste Stelle ein. Die bequeme Erscheinungsweise (alle 8—14 Tage ein Heft) macht es auch dem weiten Vertriebswege verhältnißmäßig leicht, dieses Prachtwerk, welches uns den Gönner des Vaterlandes durch tausend, dem Leben abgelaufene Jüge in der schlichten und wahrheitstreuen Art der Alersschen Kunst vorführt, sich anzuschaffen. Wie ungemein beifällig das Buch, das auch textlich von Bedeutung ist, in seiner ersten Auflage aufgenommen wurde, beweist der Umstand, daß es zu Weihnachten bei der Verlagsbuchhandlung (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart) total vergriffen war und zum Bedauern zahlreicher Besteller überhaupt nicht mehr geliefert werden konnte.